

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

85 Morgen-Ausgabe.

Montag, 16. Februar 1914.

68. Jahrgang.

Erzählt 12mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abolot monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Werbegebühren).
Ins Ausland:
Unter Kreuzband 10 M. vierteljährlich.

Anzeigenpreis:
Die Anzeigensätze in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf.,
Die Restanzen 1.50 M.
Ausgaben: 1.50 M.
Für Abendausgabe bis 11 Uhr mittags,
Nachttausgabe bis 7 Uhr abends.
Verantwortlich:
Inhaber und Abonnement-Verw. Hr. 129,
Redaktion Hr. 128; Verlag: Hr. 129.

Eine überflüssige Rede.

Am Dienstag wird die Entscheidung im Plenum des Reichstags darüber fallen, ob der im Etat mit 40 000 Mark als erste Rate vorgesehene Reichszuschuß zu den Olympischen Spielen 1916 bewilligt wird. Bekanntlich ist die Forderung in der Budgetkommission von einer in der Hauptsache aus Sozialdemokraten und Zentrum bestehenden Mehrheit abgelehnt worden. Die Sozialdemokratie verweigert ihre Zustimmung wegen angeblicher Verfolgung der Arbeiterturnvereine. Ihre Haltung erscheint, wenn auch nicht berechtigt, so doch verständlich. Ganz unverständlich aber ist die Weigerung des Zentrums. Nach Gründen hat man bei ihm bis jetzt vergeblich gesucht. Man hofft daher, daß diese Partei, wenn nicht ganz, so doch teilweise ihre Haltung revidieren und im Plenum dafür stimmen wird. Nationalliberale, Fortschrittler und Konervative haben, wie erinnert, für die Beratung im Plenum die Wiederbestellung der Forderung beantragt. Gelänge es, einen Teil des Zentrums herüberzubringen, dann würde eine Mehrheit für die Bewilligung des Reichszuschusses geklärt sein. Man darf darauf um so mehr hoffen, als bei der Beratung im Reichstag am Samstag kein Mitglied des Zentrums sich dem sozialdemokratischen Widerspruch angeschlossen hat. Immerhin steht die Entscheidung auf des Weßers Schneide, so daß es ziemlicher Anstrengungen bedürfen wird, um zum Erfolg zu kommen.

Da ist es außerordentlich bedauerlich, daß die Bemerkungen der für die Forderung eintretenden Parteien empfindlich gekört werden durch eine Rede, die der Präsident der Olympischen Spiele, Staatsminister a. D. v. Podbielski, bei der Schaffermesse in Bremen gehalten hat. Zeitungsberichten zufolge hat Herr v. Podbielski die Babener Angelegenheit zur Sprache gebracht und hat dabei „einen Seitenhieb gegen den Reichstag“ geführt. Der heilige Reichstag, mit seinem Mißtrauensvotum gleiche dem Peter Schlemihl, der vor seinem eigenen Schatten in Angst geriet.“ Abgesehen davon, daß dieses Podische Wort keinen besonderen Geist verrät, ist es doch ein weiteres Glied in der Kette von Verunglimpfungen des Reichstags, desselben Reichstags, der jetzt die Mittel zu der Veranstaltung bewilligen soll, an deren Spitze Herr v. Podbielski steht. Wir sind wohl über den Verdacht erhaben, daß wir uns in unserer Stellungnahme von solchen Aufsätzen beeinflussen lassen. Es liegt aber auf der Hand, daß solche Kritik der Sache der Olympischen Spiele auf keinen Fall dienlich ist. Wir sagen schon, daß die Entscheidung auf des Weßers Schneide steht. Um so mehr sollte gerade der Präsident der Veranstaltung Dinge vermeiden, die dem Ausgang gefährlich werden können. Solche Reden wie in Bremen sind alles andere als eine Unterstützung der Parteien, die sich die größte Mühe geben, den Reichszuschuß durchzuführen.

Die Bekämpfung der Rebschädlinge und der Bienentrantheiten.

Eine beachtenswerte Rede hat der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Herr Bürgermeister Hepp, der Vertreter von Ditz-Limbura, Ober- und Unterlahnkreis, im Reichstag gehalten. Da die Ausführungen für unsere Gegend von besonderem Interesse sind, geben wir sie zur

Ergänzung unseres Reichstagsberichts vom 11. Februar nach dem Wortlaut des amtlichen Stenogramms noch einmal ausführlich wieder. Sie lauten:

Meine Herren! Ich kann mich, trotz der Ausführungen des Herrn Reichsanwalts, den Wünschen meiner Herren Vorredner nur anschließen, daß in Zukunft weit höhere Mittel für die Erforschung von Pflanzentrantheiten in den Etat eingestellt werden müssen. Wenn wir in unserer Resolution, wie mein Herr Fraktionskollege Dr. Voßke vorhin begründet hat, auch im allgemeinen höhere Mittel zur Erforschung und Bekämpfung tierischer Schädlinge der land- und forstwirtschaftlichen Kulturpflanzen fordern, so haben wir doch dabei hauptsächlich die Rebschädlinge im Auge. Dem durch die vielen Wälder schwer bedrängten, um seine Existenz ringenden Kleinwinzerhande muß in erster Reihe aufgeholfen werden. Was der Herr Kollege Klor von der Mosel gesagt hat, das gilt auch ganz besonders von den Weinbaugebieten in Nassau und besonders im Rheingau. Gerade im Rheingau, wo die edlen Weine wachsen, ist die Not der Kleinwinzer ganz besonders groß. Wenn es nicht gelingt, die Rebschädlinge zurückzuführen, dann werden die Kleinwinzer sich nicht halten können. Ich stimme deshalb dem Antrag des Zentrums gleichfalls gern zu.

Ich halte mich aber wegen eines anderen Gegenstandes zum Wort gemeldet. Schon im vorigen Jahre hat einer der Herren Kollegen — ich glaube, es war der Herr Kollege Baumann — Wünsche geäußert, die aus Imkerkreisen gekommen sind, zu dem in Vorbereitung befindlichen Gesetzentwurf über Bekämpfung der Verbreitung von Bienentrantheiten, besonders der Faulbrut. Auch aus meiner Heimat, dem Regierungsbezirk Wiesbaden, sind Wünsche an mich herangekommen, und der Gesetzentwurf, der eigentlich benannt ist „Gesetz betreffend die Bekämpfung der Faulbrut“, wird von unseren Imkern freudig begrüßt. Sie betrachten aber den Gesetzentwurf nur als eine erste Maßnahme und wünschen, daß derselbe auf breiterer Grundlage aufgebaut würde. Die gesetzlichen Bestimmungen müßten sich vor allem nicht bloß auf die Faulbrut beschränken, sondern auch auf andere ansteckende Bienentrantheiten, zum Beispiel die Ruhr, ausgedehnt werden.

Es müßten aber auch die Bienen selbst und ihre Produkte, Honig und Wachs, in dem Gesetz besser geschützt werden. Wachsen hat einer der Herren Kollegen vom Honig gesprochen und hat einen besseren Schutz des Honigs gewünscht. In dieser Hinsicht hat der Herr Regierungsvorredner zuzuführende Antworten gegeben. Ich freue mich hierüber. Bei dem Verkauf von Bienen und Bienenprodukten muß dem Verkäufer die Auflage gemacht werden, auf Verlangen den Nachweis zu bringen, daß sein Bienenstand keuschfrei ist, und für eventuellen Schaden, der durch Weiterverbreitung hervorgerufen wird, haftpflichtig zu sein. („Sehr richtig!“ bei den Nationalliberalen.) Besonders muß diese Bedingung den aus dem Ausland eingeführten Bienen und dem Material auferlegt werden.

Nach dem Entwurf und den dazu gehörigen Erläuterungen scheint man eine Zwangsversicherung zu planen, und zwar sollen die Kosten zur Ausführung des Gesetzes von den Imkern durch Umlagen erhoben werden — die Kosten,

die durch Bezahlung von Sachverständigen und Vernichtung von franken Bienenvölkern entstehen. Nachdem aber im Entwurf von Anzeigepflicht, Zwangsuntersuchung und Zwangsvernichtung von Bienenvölkern die Rede ist, scheint es doch selbstverständlich zu sein, daß der Staat hier ebenso die Kosten trägt wie bei anderen Zwangsuntersuchungen.

Man wünscht in Bienenzüchtereien die baldige Abstellung der Materie, damit der Imker, die bekanntlich auch die Pflanze der Landwirtschaft genannt wird, derjenige Schutz zuteil wird, der sie inhand setzt, den Menschen das Leben auch weiter honigfüllig zu machen. („Bravo!“) Ich möchte nun noch an die verbliebenen Regierungen die Frage richten, ob der fragliche Gesetzentwurf bald zur Vorlage kommen wird, und ob den aus Imkerkreisen laut gewordenen Wünschen Rechnung getragen werden wird? („Bravo!“)

Der Regierungsvorredner, Direktor im Reichsamt des Innern v. Jonaudres, beantwortete die Frage des Abgeordneten Hepp dahin, daß das Ministerium veröffentlichte Beschlüsse betreffend Bekämpfung der Faulbrut der Bienen zu einem allgemeineren Gesetze zur Bekämpfung von Bienentrantheiten erweitert worden ist, und daß dieser Gesetzentwurf formuliert demnächst den Gegenstand kommissarischer Verhandlungen zwischen den beteiligten Ressorts bilden wird.

Damit kann man sich zufrieden erklären; hoffentlich dauern die Verhandlungen nicht aber nicht zu lange.

Allerlei vom Balkan.

Die Inselfrage.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Großvezir nahm die vom Markgrafen Balkavleini überreichte Note der Mächte betr. die Inselfrage mit dem Bemerkten entgegen, die Pforte werde den Vorschlägen am Montag auf die Note schriftlich antworten.

Die Pforte überreichte Kollektivnote betreffend die Ägäischen Inseln hat folgenden Wortlaut: Die unterzeichneten Völkerverträge Österreich-Ungarns, Italiens, Großbritanniens, die Geschützträger Frankreichs, Deutschlands und Russlands haben die Ehre, im Auftrag ihrer Regierungen der kaiserlichen Regierung folgende Mitteilung zur Kenntnis zu bringen:

In dem Artikel 5 des in London am 17./30. Mai 1913 zwischen der Türkei und den verbündeten Balkanstaaten abgeschlossenen Vertrages, ebenso in dem Artikel 15 des in Athen am 1. November 1913 zwischen der Türkei und Griechenland unterzeichneten Vertrages verpflichtet sich die Pforte, den sechs Mächten die Entscheidung über das Schicksal der Inseln im Ägäischen Meere zu überlassen. Infolgedessen haben die sechs Mächte diese Frage einem anmerkenswerten Studium unterzogen und nach einem Gedankenaustausch den Beschluß gefaßt, daß Griechenland die Inseln Imbros und Tenedos an die Türkei zurückgeben und endgültig im Besitze der anderen von ihm gegenwärtig besetzten Inseln bleiben soll. Die Insel Castellorico würde gleichfalls der Türkei zurückgegeben. Die sechs Mächte beschließen gleichfalls, daß ihnen wie der Türkei von Seiten Griechenlands hinreichende Garantien dafür gegeben werden müßten, daß die Inseln, die Griechenland behält, weder besetzt noch zu einem maritimen oder militärischen Zweck

Fabeln und Parabeln.

von Karl Heinz Hill, Wiesbaden.

(Nachdruck verboten.)

I.

Elternträume.

Stolz auf seines Nestes Raub
Sitzt ein munteres Vogelweib,
Dem ein junger Fliegtschwarz
Aus dem Ei gekrochen war.
Und der Alte spricht: „Schau her,
Wie er hoch das Hälschen reckt!
Ja man merkt, bei meiner Ehr!
Schon, daß etwas in ihm steckt.
Alles Große zehet sich früh;
Und nun sieh nur, diese Kraft,
Rein doch, wirklich, sieh nur, sieh!
Ist's nicht einfach adlerhaft?“
„Ach nein,
Rein, das wäre mir nicht recht;
Aber sind mir zu gemein.
Zu gefräßig und zu schlecht.
Aber höre, wie er singt!
Welch ein wonniger Schall!
Singen wird er unbedingt
Einst wie eine Nachtigall!“
„Viebreich lächeln sie sich zu,
Glücklich über ihren Schatz;
In des Nestes weicher Ruh
Refekt sich — — — der junge Spatz.“

II.

Lackfiesel.

Ein feiner Lackfiesel hatte bei einer landwirtschaftlichen Ausstellung zum ersten Male Gelegenheit, zwischen jungen Käubern einherzugehen und er war wenig einwärts davon.
Nach drei Schritten schon war er, wie man zu sagen pflegt, hineingetreten.
„Wuttenfiesel!“ schimpfte er, „so eine Schweinerei!“
Rückwärts nannte er die Käuber und noch viel Schlimmeres. Und war doch aus Kalbleder.

III.

Der erfahrene Igel.

Ein Maulwurf begegnete in der Ackerfurche einem Igel.

„Nun, wie geht's?“ frug ihn der. — — — „Man gräbt sich so durch“, sagte der Maulwurf, „schlecht und gerecht. Die Würmer und Engerlinge werden immer rarer, und des Bauern Rattenpinscher wird immer frecher; keine Minute ist man vor ihm sicher.“

„Ach“, lachte der Igel, „des Bauern Rattenpinscher? Das ist der Letzte, vor dem wir uns zu fürchten brauchen. Glaub's einem alten Igel, er ist ein ganz erbärmlicher Feigling. Wohl mehr als hundertmal habe ich die Erfahrung gemacht, daß er knurrend davontrotzt, sobald ich mich zusammenrolle.“

„Was du nicht sagst!“ rief erstaunt der Maulwurf. „Du bist allerdings an Erfahrung um vieles reicher als ich, und ich wäre dir von Herzen dankbar, wenn du mir das Zusammenrollen einmal beibringen wölkst.“

Der Igel erklärte sich hierzu bereit. Nach einigen Versuchen gelang es dem lernbegierigen Maulwurf, auch sich kunstgerecht zu kugeln, und er konnte nun, wie ihm sein Lehrmeister selbstgefällig beteuerte, vertrauensvoll in die Zukunft blicken.

„Jetzt mag er kommen, der Rattenpinscher“, schmunzelte der Maulwurf. Und er kam.

Hurtig rollten sich die Beiden zusammen. Der Rattenpinscher aber warf einen verächtlichen Blick auf den Igel, lachte den Maulwurf beim Krachen und war in der Tat der Letzte, vor dem sich der Arme zu fürchten brauchte. — — —

Wie manchem crating es schon so mit anderer Leute Erfahrung.

IV.

Von des Menschen Gerechtigkeit.

Ein Bienechen und eine Hummel
Machten einmal einen Bummel
Und sprachen bei dieser Gelegenheit
Auch über des Menschen Gerechtigkeit.
Das Bienechen meinte: A la bonne heure,
In diesem Punkte gefällt er mir sehr.
Er lobt meinen Fleiß so, wie ich's verdiene,
Und nennt mich nicht anders, als „verste Biene“.
„Der Mensch ist gerecht“, drauf die Hummel voll List,
„Solange dein Fleiß — sein Honig ist.“

V.

Es ist nicht alles Gold, was glänzt.

Ein Edelstein von ungeheuren Werte
Der seine Fassung eines Tags verlor,
Lag unbeachtet in dem Straßenhaud, — — —
Da kam des Wegs ein heder Bäuerlein,
Das hatte einen Better fast begraben
Und traurig schritt es heim gesenkten Blicks.
Es fand den Edelstein, — und hob ihn auf,
Besah ihn, — sagte: „Was?“ — und warf ihn weg.
Ja, ja! — Es ist nicht alles Gold, was glänzt.

VI.

Die alte Klage.

Den Gartenweg entlang kroch langsam eine Schnecke
Ein hungriger Maulwürfer kam ihr entgegengeklauten
Und schon von weitem rief er: „Morgen, morgen!
Da kann man seh'n, wer's gut hat!“
„Ach“, sagte die Schnecke, „mach' dich nur lustig;
Du hast gut lachen, aber uns geht's schlecht,
Hundsmiserabel, gottsdärrlich schlecht,
Und was das schlimmste ist, es glaubt's uns keiner!“
Und mürrisch zog sie ihre Hörner ein
Und seufzte schwer: „Wir armen Hausbesitzer!“

VII.

Der Jäger und die Jagd.

Ein Hase saust über die Felder,
Ein Hund raut hinter ihm her
Und hinter dem humpelt ein Jäger
Mit seinem Schleggewehr.
Der Hase schlägt einen Haken;
Da hat nun der Hund seine Not.
Der Jäger jedoch hebt die Flinte,
Und schießt — — seinen Waldmann tot.
So geht es den Jägern des Glückes!
Hat Mancher zu lachen nicht Grund:
Sie rennen das Glück zu erjagen
Und kommen dabei — — auf den Hund.

benutzt werden, und daß Griechenland wirksame Maßnahmen ergreifen müsse, um der Kontroverse zwischen den Inseln und dem ottomanischen Gebiete vorzubeugen.

Die sechs Mächte haben sich verpflichtet, ihren Einfluß auf die griechische Regierung dahin geltend zu machen, daß eine lokale Durchführung und die Einhaltung der Bedingungen gesichert ist.

Die sechs Mächte haben das Vertrauen, daß die oben angeführten Beschlüsse von der ottomanischen Regierung in lokaler Weise respektiert werden.

Der neue Chef des Großen rumänischen Generalstabs.

Aus Bukarest wird gemeldet: General Pericu, der ehemalige Kriegsminister im Kabinett Majorescu wurde zum Chef des Großen Generalstabes der rumänischen Armee ernannt.

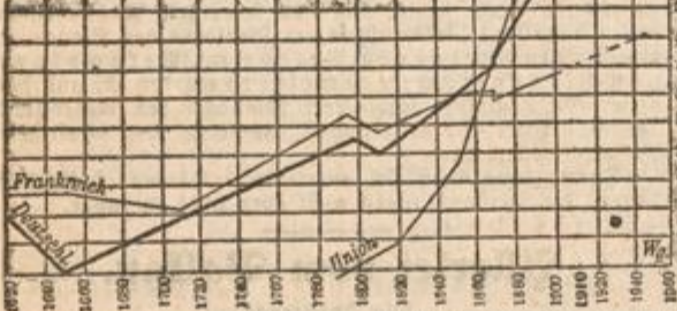
Albanische Deputationen in Berlin.

Aus Albanien treffen zwei Deputationen in Berlin ein. Die eine, mit Esad Pascha an der Spitze, besteht aus 14 Rotabeln und vertritt Nord- und Mittelalbanien.

Die andere Deputation ist aus sieben Vornehmen gebildet und kommt aus Südalbanien.

Hierbei ist bemerkenswert, daß einige von den Deputierten aus Korizza und Argiroufakro gewählt sind, Gebieten, in denen zurzeit noch die Griechen als Herren wohnen.

In Triest sammelt sich eine dritte Deputation, die aber nicht nach Deutschland kommt. Sie besteht aus den Vertrauensmännern der in Rumänien und in Südalbanien lebenden Albanier.



Am Ende des vierjährigen Krieges war die deutsche Volkseele zu einem kümmerlichen Stumpf zerhauen. Ludwig XIV. fiel es nicht schwer, mit seinem geeinten Frankreich von 19 Millionen Menschen das zerrissene Deutschland mit kaum 5 Millionen verarmter Einwohner zu bedrängen.

Infolge des wirtschaftlichen Aufschwungs nach den Be-

freiungskriegen nahm die deutsche Einwohnerzahl schnell zu. Ja, sie gab kräftige Ableger an andere Länder ab; zählt doch die Union 16 Millionen und Rußland 2 Mill. deutschen Stammes.

Das Geipenst der Uebersvölkerung, das uns die Franzosen so gern vormalen, kann uns nicht schrecken. Dichtigkeit der Bevölkerung und eine hohe Milionenzahl sind kein Unglück für ein Land; sie verleihen ihm vielmehr wirtschaftliche und politische Spannkraft und Stokkraft.

Zwar ist auch im Deutschen Reich die Bevölkerungszunahme von 910 000 auf 880 000 zurückgegangen, und wenn wir auch vor 1880 nicht mit 100 Millionen rechnen können, so ist doch anzunehmen, wenn keine schlimmen elementaren Ereignisse eintreten, daß wir etwa 1930 doppelt so viel Einwohner haben als Frankreich.

Die Union mit 92 Mill. Kopfszahl freilich können wir nicht mehr einholen; sie ist ja auch 17mal so groß als Deutschland und hat außer ihrer Eigenvermehrung von 1 Million jährlich eine Einwanderung von fast 1/4 Million.

Leider machen sich auch bei uns recht bedenkliche Anzeichen bemerkbar, die dem seither gewohnten Bevölkerungszuwachs hinderlich sind. Selbstmucht und Eigendünkel verdrängen altgermanische Tugenden.

Zum Glück hat sich die deutsche Gemütsleise noch nicht des Familienstunnes entlagten, und in dem Aufgeben in seiner Familie erkennt der Deutsche seinen Lebensinhalt und schöpft daraus seine Kraft.

Einige wunde Punkte unserer Zeit kann ich jedoch nicht unerwähnt lassen. Von den Neugeborenen starben noch vor wenigen Jahrzehnten 25 v. H. Dank der sanitären Fortschritte ist trotz der üblichen künstlichen Ernäh-

zung die Sterblichkeit unter den Säuglingen zurückgegangen; sie betrug im Jahre 1910 noch 135 v. H.; aber von den unehelich Geborenen — 179 584 an der Zahl, d. i. ein Neuntel aller Geburten — starben 246 v. H.

In der Großstadt gibt es so manche Familie, wo der Verdienst des Vaters oder der verwitweten Mutter nicht ausreicht, die Familie zu ernähren. Die Mutter muß außerhalb des Hauses kurglichem Erwerb nachgehen, während dabei eine Kinderstube im ungeheizten Zimmer sich selbst überlassen ist.

So manchen jungen Menschen gibt es auch in der Großstadt, der, sobald er einige Groschen verdient, sich von Vater und Mutter trennt, ein Zimmer fern ab mietet, um sein eigener Herr zu sein — zu seinem Verderben.

Eine Eiterbeule am deutschen Volkstörper ist auch der schon so viel gebrandmarkte Dienst in der französischen Fremdenlegation. Von den 12 000 Legionären waren 1910 5440 Eßfässer und 1440 andere Reichsdeutsche.

Nur durch ein charakterfestes Geschlecht, dem Vaterland und Christentum heilig sind, kann Deutschlands Zukunft sichergestellt werden. Alle Kreise, in erster Linie Familie und Schule müssen helfen, Jugenddeutschland tüchtig zu erhalten.

Nur durch ein charakterfestes Geschlecht, dem Vaterland und Christentum heilig sind, kann Deutschlands Zukunft sichergestellt werden. Alle Kreise, in erster Linie Familie und Schule müssen helfen, Jugenddeutschland tüchtig zu erhalten.

Nur durch ein charakterfestes Geschlecht, dem Vaterland und Christentum heilig sind, kann Deutschlands Zukunft sichergestellt werden. Alle Kreise, in erster Linie Familie und Schule müssen helfen, Jugenddeutschland tüchtig zu erhalten.

Kurze politische Nachrichten.

Die Reichstagswahl in Offenburg-Regl.

Bei der am Samstag stattgefundenen Stichwahl im 7. badischen Reichstagswahlkreis Offenburg-Regl. erhielt nach den vorläufigen Ermittlungen der nationalliberalen Kandidat Stadtrat R. D. S. 13 050 Stimmen und der Zentrumskandidat Wg. Dr. B. 13 187 Stimmen.

Bei der Hauptwahl am 3. Februar hatte bei der Wahlbeteiligung von 91,02 Prozent erhalten Stadtrat R. D. S. 9016, Geiler (Soz.) 8092, Wirth 12 250. Die Sozialdemokratie hatte Parole für R. D. S. ausgegeben.

Des Grafen v. Mielczynski Nachfolger.

Für die durch die Mandatsniederlegung des Grafen v. Mielczynski notwendig gewordene Reichstagsersatzwahl im 2. Posenener Wahlkreis (Obornik-Samter-Birnbaum-Schmerin) stellten alle deutschen Parteien als gemeinsamen Kandidaten den Rittergutsbesitzer v. Haza-Rabitz auf.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Die in Berlin geführten deutsch-französischen Verhandlungen über die Eisenbahnen in Kleinasien sind in den letzten Tagen so gut vorwärts gegangen, daß sie unmittelbar vor dem Abschluß stehen.

Die Kölner Bischofskonferenz.

Über den Verlauf der Bischofskonferenz, die in Köln unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Köln, Dr. Hartmann, stattgefunden hat, und an der die Bischöfe des nieder-rheinischen Kirchenprovinzials Dr. Vertram von Bieleheim, Dr. Schulte von Paderborn, Poggenburg von Münster, Dr. Hof von Akenbrück und Korum von Trier teilnahmen, wird der „Köln. Westf. Ztg.“ mitgeteilt.

Die Eßfässer kommen nach Altdeutschland.

Aus Straßburg wird gemeldet: Dem Vernehmen nach ist den Militärbehörden des Reichslandes mitgeteilt worden, daß die eßfässigen Wehrpflichtigen von Oktober d. J. ab in außerordentliche Regimente eingeeilt werden sollen.

Die Krise in Schweden.

Aus Stockholm wird gemeldet: Nach langem Zögern hat der Landeshauptmann Hammarstedt die Kabinettsbildung übernommen. Er wird ein außer-parlamentarisches Ministerium zusammenstellen, weil der König vor allem ein parlamentarisches, aus der Rechten gebildetes Kabinett vermeiden will.

Die sofortige Reichstagsauflösung ist ficher. Beide Parteien haben ihre Wahlmanifeste veröffentlicht. Das liberale Manifest betont den konstitutionellen Konflikt als Zentralpunkt des Streites und fordert zum Kampf gegen das persönliche Regiment auf.

Feuilleton.

Theater.

Residenz-Theater, Wiesbaden, 16. Febr. Die Fastnachtzeit würdig zu begehen, holen Theaterdirektoren alte Komödien und ihre neuen Bearbeitungen hervor aus der hoch aufgeschapelten Kiste von Werken aller Art, die mit mehreren und minderen Schnücheln von Seiten der Verfasser, das Publikum kann es meist ... erwarten) des großen Augenblicks der Aufführung barren.

Fastnachtsschwanz als um das sein aufgebaute Verdspiel eines Dichters, dessen Arbeit ernst genommen sein will und eine qualifizierte ist. Gerade deshalb wird das Tolieren erköwert, wird die Stimmung mit jedem Aufzug eine mehr kritische.

Unter Spielleitung von Dr. Herm. Rauch war die Darstellung um den Erfolg redlich bemüht, der nach den Hervorrufen zu urteilen, nicht ganz ausgeblieben ist. Es wurde nicht einmal geizt, ein Beweis also, daß allgemein der Toleranz aus Gründen der Taktstimmigkeit gehuldigt wurde.

Alles zusammen: ein Kammerspiel-Abend war das nicht, es sei denn, die Kammerspiele bedeuteten das Gegenteil ihrer Bestimmung.

Frage und macht die Wehrfrage zur Hauptsache, jedoch ohne sich betreffs der Dienstzeit festzulegen. Die Rechte wagt offenbar nicht, die Königsrede mit ihrem Programm zu vereinbaren.

Zur Revolution auf Haiti.

Aus Port-au-Prince wird gemeldet: Die Regierung von Haiti hat über den von den Anhängern Theodoros besetzten Hafen von Cap-Haitien die Blockade verhängt.

Hof und Gesellschaft.

Die Kaiserin wird sich in den ersten Tagen des März nach Braunschweig begeben, um bei ihrer Tochter, der Herzogin Viktoria Luise, das freundliche Ereignis abzuwarten, das am Braunschweiger Hofe im Laufe des März erwartet wird.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 16. Februar.

Durch ein bedauerliches Versehen schloß gestern nachmittags kurz vor 2 Uhr ein junger Mann, der in einem Garten der Frankfurter Straße auf Spazieren jagte, der plötzlich aus dem Hause tretenden 20jährigen Philippine Müller in die rechte Brustseite. Das junge Mädchen wurde von der Sanitätswache nach Anlegung eines Notverbandes nach dem St. Josefshospital gebracht. Ihr Bestehen ist den Verhältnissen entsprechend zufriedenstellend.

Die Feuerwache wurde gestern nachmittags gegen 4 Uhr in die Nähe des Schauffeebauers gerufen. Dort war ein Auto der Mainkraftwerke, wohl infolge des Glattfahrs, ausgeglitten und in einen Graben gestürzt. Nach zweistündiger Arbeit konnte der Wagen wieder auf ebene Erde gebracht werden. Verletzt wurde bei dem Unfall niemand.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Vortrag im Gewerbeverein. Am kommenden Mittwoch abend 8 Uhr hält Herr Dr. Fren, Revisionsbeamter am hies. Elektrizitätswerk, in der Aula der Gewerbeschule einen Vortrag mit Lichtbildern über: Moderne Hausinstallationen. Im Anschluß hieran erfolgt Vorführung von modernen hochleistungsfähigen Metalladampfen, Heiz-, Koch- und anderen elektr. Apparaten.

Raffau und Nachbargebiete.

k. Niederjossbach, 13. Febr. Haltestelle. Die Gemeinde hat eine Eingabe an die Eisenbahndirektion gerichtet, worin diese ersucht wird, an der errichteten Haltestelle mehrere Züge halten zu lassen, die für den Fremdenverkehr sowie für reisende Personen notwendig sind. Die Direktion hat zwar das Halten von 3 weiteren Zügen genehmigt, jedoch vom 1. Mai ab 29 Züge anhalten. Dagegen konnte die Genehmigung für das Halten sämtlicher von der Gemeinde vorgeschlagener Züge nicht erwirkt werden. Infolge des noch nicht fertig gestellten Ausbaues des zweiten Geleises der Strecke Frankfurt-Rimbach würden durch das Anhalten der in Frage kommenden Züge die Anschlüsse von Höchst und Frankfurt zum großen Teil verloren gehen. Für die Entwicklung von Niederjossbach bedeutet die Antwort der Eisenbahndirektion ein wesentliches Hindernis. Des Letzteren sind schon Anfragen von Beamten der Forstwerke und verschiedener Orte an die Bürgermeisterei gerichtet worden, ob nicht erwirkt werden könne, daß alle Züge anhalten, was im Falle ihrer Anfechtung Vorentscheidung sein müßte. Die Gemeinde wird in ihrem eigenen Interesse es nicht unterlassen, erneut bei der Direktion vorstellig zu werden.

r. Dillenburg, 14. Febr. Mit einer Axt erschlagen. Hier hat sich gestern abend eine schwere Bluttat abgespielt. Der Direktor Schulz von der Gewerkschaft „Conhange“ bei Langenaubach wurde von einem seiner Arbeiter, einem Kroaten, in seinem Zimmer mit einer Axt erschlagen. Die Schädeldecke wurde durch den wuchtigen Hieb vollständig zertrümmert. Das Motiv der Tat ist die Wut des Kroaten über seine vor einigen Tagen erfolgte Entlassung. Der Zustand Direktor Schulz' ist hoffnungslos.

s. Hanau, 14. Febr. Einweihung des Schlächters-Tunnels. Am Montag treffen aus Anlaß des Durchstichs des Dittelrathen-Tunnels 64 höhere Eisenbahnbeamte in Schlächtern ein, um den Tunnel zu besichtigen. Mittags kurz nach 12 Uhr bringt ein Sonderzug die Gäste von Schlächtern nach dem Tunnel. — Die Feier war auf heute angelegt, wurde aber wegen des Todes des Eisenbahnpräsidenten Thomé auf Montag verlegt.

Gericht und Rechtsprechung.

Der Revolver. Bad Homburg, 13. Febr. Vor dem Schöffengericht fand die Verhandlung gegen einen 20jährigen Kaufmann und einen Fälscher vom hiesigen Bataillon statt, die durch ihre Fälscherei großes Unglück verursachten. Am 1. Sept. v. J. waren die Angeklagten und ein heute als Zeuge geladener damaliger Einjährig-Freiwilliger in einem Café. Der Angeklagte zeigte einen Revolver, den der Fälscher „prüfen“ wollte. Kaum hatte er die Waffe an sich genommen, als sie sich entlud und ein Schuß den Einjährigen in den Kopf traf. Das rechte Auge war durchschossen und mußte herausgenommen werden, das linke verlor die Sehraft bis auf ein Fünftel. Der Betroffene ist noch auf lange Zeit arbeitsunfähig und kann von Glück sagen, wenn er die Sehraft des linken Auges nicht auch noch ganz einbüßt. Die Kugel steckt noch in der Schädelwand hinter dem linken Auge. Die Anklage nahm schwere Körperverletzung an, der Ankläger beantragte 4 Wochen Gefängnis und für den Soldaten 75 M. Geldstrafe. Das Gericht hielt beide für gleich schuldig und erkannte auf je 100 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten.

Der Besitzer des Revolvers wurde in einer vorhergegangenen Privatklage vom Zivilgericht zu 3000 M. Strafe verurteilt, hat aber Berufung eingelegt. Außerdem erhielt er wegen unberechtigten Waffentragens eine polizeiliche Strafverfügung von 15 M. Der Soldat wurde militärisch bestraft.

Sport.

von der Sandt-Wiesbaden siegt im Voblsleigh-Rennen um den Goldpokal von Davos.

Bei schönem Wetter und ausgezeichneten Bahnverhältnissen wurde am Samstag das vierstündige Voblsleigh-Rennen um den Goldpokal von Davos auf der 3400 Meter langen Schasalybobbahn entschieden. Die Beteiligung war nur gering; es starteten in den Klassen A und B nur je drei Fahrzeuge. In Klasse A siegte der erfolgreichste Bob der Saison „Vogel“ (Steuer: v. d. Sandt-Wiesbaden; Bremse: Friedrich-Davos) in 3 Min. 20,2 Sek. vor „Torpedo“ und „Splendid“. Von den drei Bobs der Klasse B erzielte „Magime“ (Steuer: Verbagen; Bremse: Pulvermacher) die beste Zeit. Der Bob „Schneebahn“ wurde Zweiter vor „Potsourri“. Dem Führer des siegreichsten Bobs der Klasse A, von der Sandt-Wiesbaden, fiel ein wertvoller Ehrenpreis des Barons v. Gemmingen zu.

- Anteil, 15. Febr. (Privattelegr.) Prix d'ouverture. 3000 Fr. 3500 Meter. 1. S. Rigault Le Sappe (Powers), 2. Guise II, 3. Epibote, 6 Liefen. Tot. 25:10, Pl. 17, 20:10. — Prix du Cheval-Capitaine. 4000 Fr. 3100 Meter. 1. Jean Vicux Sir Peter (Velpinas), 2. Endée II, 3. Mont Boran, 6 Liefen. Tot. 57:10, Pl. 19, 13:10. — Prix de Villancourt. 15000 Fr. 3800 Meter. 1. Jean Vallans Boston IV (A. Bartholomew), 2. Prince Christian, 3. Le Mont St. Michel, 8 Liefen. Tot. 220:10, Pl. 38, 18, 18:10. — Prix Aerm. 15000 Fr. 3500 Meter. 1. A. Vell-Picards Capitaine Fracasse (Barfremont), 2. Galbronnette, 3. Concret. 10 Liefen. Tot. 68:10, Pl. 47, 50, 28:10. — Prix du Phalanxère. 5000 Fr. 3500 Meter. 1. A. Vell-Picards Verdigall (Barfremont), 2. La Topaze, 3. Antenne, 6 Liefen. Tot. 44:10, Pl. 20, 18:10. — Prix de Bellecote. 5000 Fr. 3100 Meter. 1. Jean Vicux Beau Rivage II (Velpinas), 2. Uxurter, 3. Prétendante, 8 Liefen. Tot. 34:10, Pl. 16, 21, 20:10.

Vermischtes.

Verleumdungen eines königlichen Musikdirektors.

Gegen den Musikdirektor der königlichen Hofkapelle in Stuttgart, Dr. Max v. Schilling, waren in der letzten Zeit aus Anlaß der Entmündigung seiner kürzlich verstorbenen Schwiegermutter, der Millionärswitwe Feil, in der Presse Ausstreunungen verbreitet worden, wodurch das Verhalten Schillings in der öffentlichen Meinung herabgesetzt werden sollte. Infolgedessen hatte bereits im vergangenen Jahr eine Nachprüfung dieser Angelegenheit seitens einer Anzahl Stuttgarter Herren unter dem Vorsitz des Generalintendanten Baron v. Pulst stattgefunden und hierbei wurde das Verhalten Dr. Schillings in der Angelegenheit als einwandfrei, tadellos, taftvoll und von sittlichen Beweggründen geleitet, bezeichnet. In gleichem Sinne hat auch der Kirchenvorstand der Heimatbehörde der Frau Feil sich ausgesprochen. v. Schilling hat nunmehr Strafantrag gegen seine Verleumder gestellt.

Kurze Nachrichten.

Das Ende der Affäre Rexhäuser. Die Gattin des Buchdruckerbesizers Onies aus Hadoltszell, die mit dem ehemaligen Gewerkschaftsführer Rexhäuser vor Weihnachten entflohen ist, ist ihrem Freunde jetzt in den Tod gefolgt. Im Krankenhaus in Rüssen im Allgäu ist sie an den Folgen der Infektion und der seinerzeit erlittenen Erschöpfung gestorben.

Unschöne Familientragödie. Als Samstag nacht nach 12 Uhr ein in der Londoner Vorstadt Harleton wohnender Straßenbahnkassierer heimkehrte, fand er, daß die ganze Familie seines Wirtes, bei dem er als Unverheirateter in Pension war, tot war. In einem Zimmer lagen die drei jungen Kinder des Hauswirts getötet und in dem daran anschließenden Räume die toten Eltern. Der Vater scheint die ganze Familie im Schlaf umgebracht und dann sich selbst entleert zu haben.

Eine Waffenfabrik niedergebrannt. In der Waffenfabrik der Firma Borge in Bocholt brach Großfeuer aus. Die Fabrik, außer den Lagerräumen, ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt ca. 150000 Mark. Der Betrieb mußte vollständig eingestellt werden.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Kronprinz erkrankt.

Aus Berlin meldet der Draht: Der Kronprinz ist seit gestern an einer Mandelentzündung, die die Folge einer leichten Erkältung ist, erkrankt. Der Kronprinz muß das Bett hüten. Die Behandlung hat der Leibarzt Dr. Wiedemann übernommen.

Graf Verchtolds Reise nach München.

Aus Wien meldet der Draht: Graf Verchtold wird sich am 1. März zu dem üblichen Besuch nach München begeben und wird sich dort zwei Tage aufhalten. Er wird vom König in Audienz empfangen werden.

Die Brautjungfer des griechischen Kronprinzen.

Aus Kronstadt (Siebenbürgen) meldet der Draht: Die rumänische Grenzpolizei wurde dieser Tage davon

verständigt, daß das griechische Königspaar in Begleitung des Thronfolgers in den nächsten Tagen nach Bukarest abreisen werde. Bekanntlich soll bei dieser Gelegenheit die Verlobung des griechischen Kronprinzen mit der ältesten Tochter des rumänischen Thronfolgers, der Prinzessin Elisabeth, erfolgen.

Hermann Rissen †.

Aus Berlin meldet der Draht: Hermann Rissen, der Präsident der Deutschen Bühnengenossenschaft, ist gestern abend 1/7 Uhr nach längerem Leiden gestorben.

Blatternerkrankungen an Bord eines deutschen Schiffes.

Aus London wird drahtlich gemeldet: Ein Monatsdampfer aus St. John meldet, daß auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Chemnitz“, der sich auf dem Weg von Halifax nach Baltimore befindet, die Blattern ausgebrochen sind.

Bluttaten eines Geisteskranken.

Wie aus Orient gemeldet wird, hat sich im dortigen Stadthospital eine tragische Szene abgespielt. In einem der Krankenzelle erschien plötzlich ein geistesgekränkter junger Mann mit einem Revolver in der Hand, indem er unaufhörlich schrie: „Man will mich ermorden!“ Er feuerte blindlings um sich und verletzte drei Kranke sehr schwer. Nach längeren Bemühungen gelang es den Wärtern, ihm eine Zwangsjacke anzulegen. Es handelt sich um einen gewissen Rimburg, der bereits vor einiger Zeit wegen Geisteskrankheit in ein Asyl gebracht, aus diesem jedoch wieder ausgebrochen war.

Ein ganzes Dorf vernichtet!

Ein aus dem Norden von Britisch-Ostafrika nach Nairobi zurückgekehrter Reisender berichtet, daß ein ganzes Dorf des Stammes der Rendille von Eingeborenen von Boran vernichtet worden ist. Dabei seien zweihundert Männer, Frauen und Kinder getötet worden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothus. — Verantwortlich für Inhalt: Bernhard Grothus; für Korrekturen und Vollständigkeit: Carl Dieckel; für den Anzeigenteil: Paul Laue. Sämtlich in Wiesbaden.

An Ihrem Gesellschaftsabend

belieben Sie auch Salem Aleikum u. Salem Gold reichen zu lassen. Es sind die Marken der Kenner, die auch im Kreise der Damen Verehrerinnen finden



Advertisement for Salem Gold (Goldmundstück, oval) and Salem Aleikum (Hohlmundstück, rund). Includes prices and contact information for the manufacturer, Jhr. Hugo Kietz Hoflieferant, Fabrik Yenidze Dresden, SM. d. Königs von Sachsen. Trustfrei!

Preis Nr. 33 4 5 6 10 33 4 5 6 10 Plq. d. Sec. Licht mit Firma: Orient Tabak- u. Cigaretten-Fabrik Yenidze Dresden. Jhr. Hugo Kietz Hoflieferant SM. d. Königs von Sachsen. Trustfrei!

M 127 A. 173 M 62

Large advertisement for Röhrlin Rheingold champagne. Text: 'Reichen Sie Ihrer Dame ein Glas RÖHRLIN RHEINGOLD zur Erfrischung, und sie wird Ihnen dankbar sein! Der edle Geschmack dieses Sektes, die Vereinigung der würzigen Blume des Rheinweines mit dem prickelnden Reiz des Champagners erhöhen jede Festesfreude und bringen Stimmung.' Includes illustration of a hand holding a glass.

Königliche Schauspiele.

Montag, 16. Febr., abends 7 Uhr: 10. Vorstellung. Abonnement B. Godes und sein Mann. Eine Tragödie in 5 Akten von Friedrich Heibel.

Dienstag, 17. Febr., abends 7 Uhr: 11. Vorstellung. Abonnement B. Die Handlung ist vorwiegend u. m. p. h. i. c. h. ; sie ereignet sich innerhalb eines Zeitraumes von zweimal vierundzwanzig Stunden.

Residenz-Theater.

Montag, 16. Febr., abends 8 Uhr: 6. Vorstellung. Wir gehn' nach Teuersee! Lustspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacoby und Hans Werner.

Dienstag, 17. Febr., abends 8 Uhr: 7. Vorstellung. Die Schöne und das Biest. Ein Märchen in 3 Akten von Jean Cocteau.

Kurtheater.

Montag, 16. Febr., abends 8 Uhr: Gastspiel von Doktor H. Krüger's Singspielensemble mit großem Orchester. Regie: Dr. Krüger.

Dienstag, 17. Febr.: Eine angenehme Hofgesellschaft. Gastspiel von H. Krüger's Singspielensemble.

Auswärtige Theater.

Stadtheater Mainz. Montag, 16. Febr., abends 7 Uhr: 24. Vorstellung. Die Traviata.

Groß. Hoftheater Mannheim.

Montag, 16. Febr., abends 7 Uhr: Ton Casino.

Groß. Hoftheater Karlsruhe.

Montag, 16. Febr., abends 8 Uhr: Konzert Jette Guiberti.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitzugestellt von dem Verkehrs-Bureau.) Montag, 16. Februar: Nachm. 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Konzertmeister Adolf Schiering.

II. Konzert des Cäcilien-Vereins.

„Eine Messe des Lebens“ für 4 Soli, achtstimmigen Chor und grosses Orchester von Frederik Delius. Worte nach Nietzsche's „Zarathustra“ zusammengestellt v. Fritz Cassirer.

Texte an der Kasse: 30 Pf. — Verkauf der Karten an der Kurhauskasse. Bei Beginn des Werkes werden die Türen des Saales bis zum Ende des ersten Teiles geschlossen.

Von der Reise zurück

Prof. Dr. Touton

(Konsult. Werkst. 11-12 Uhr).



schützt man sich durch Wyber's Tabletten vor Husten, Keiserkeit und Katarrh.

von Hartung'sche Vorbildungs-Anstalt

Cassel-Wilhelmshöhe. Ueber 2000 Offiziere, 1000 Einjährige, Primaner und Abiturienten vorbereitet. Prospekt. H. 67 Direktion: K. Topf.

Erste Hypothek

vom Eigent. gef. etwa 40000 RM., fol. ab. in einm. Monat. auf 3000 RM. Tage 70000 RM., verm. zu 3500 RM. D. n. unt. W. 298 an d. Exp. d. St.

Dienstmädchen

15 jährl., gelübt. *1801. Cheruskerweg 4 (Wolfsbühl).

P. Rehm, Zahn-Praxis. Wiesbaden, Friedrichstrasse 50 I. Sprechstunden 9-6 Uhr. Telefon 3118. Erfolgreiche Behandlung kranker Zähne. Zahnziehen und Plombieren mit örtlicher Betäubung.

Schneiderei für feine Herren-Moden. Lager echt englischer und deutscher Stoffe. Paul Beger. Telefon 1852 gegenüber dem Hotel Adler, Langgasse 39, 1 Treppe.

Roll-Kontor. Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen für Wiesbaden. Bureau: Südbahnhof. Teleph. 917 u. 1964. Abholung u. Spedition von Gütern u. Reise Effekten zu bahnsseitig festgesetzten Gebühren.

Nur hochfeinstes Naturprodukt! Kein Kunst-, kein Heide-Honig, sondern Linden, Akazie, od. Esparsette, garant. rein, prima Qualität, 1 Pf. v. Mk. 1,20 ohne Glas. Karl Praetorius, Bienenzüchter, Wiesbaden, Albrecht Dürer-Str., nahe d. Anlagen. Telefon 3205.

Kohlen, Koks, Brennholz und Union-Briketts in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise. Westerwälder Braunkohlen „Arke, Alexandria“, gut trocken, billigster u. best. Ofenbrand, Sägemehl zum Räuchern für Metzger. W. Gail Wwe. Wiesbaden. Friedrichstr. 18. Fernspr. Nr. 84. Ecke Schillerplatz.

Neuenahrer Rauchfleisch (Mastochsenfleisch zum Rohessen) weltberühmt, nach ärztl. Vorschrift zubereitet, Magenfeld. u. Diabetikern bes. empf. unentbehrl. f. jed. bess. Aufschnitt-Geschäft empf. in Stücken von 2 bis 10 Pfund. Gegr. 1866. Jos. Kohlhaas, Hoff., Bad Neuenahr 7.

Drucksachen für Vereine als: Einladungs-Karten, Programme und vieler Festzeitungen, Statuten usw. fertigt schnell die Wiesbadener Verlags-Anstalt. Nikolausstrasse 11 G. m. b. B. Fernsprecher 199.

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung betreffend Regelung des Fuhrverkehrs bei besonderen Veranstaltungen im Kurhaufe.

Auf Grund des § 89 der Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910 wird nachstehendes verordnet:

I. An- und Abfahrt vor Beginn der besonderen Veranstaltungen, wie Konzerte, Bälle usw. Sämtliche Fahrzeuge, welche Personen nach dem Kurhaufe befördern, haben auf die mit „Anfahrt“ bezeichnete südliche Rampe des Kurhauses anzufahren und dürfen sich während der Anfahrt nicht überholen.

Die Abfahrt kann von der nördlichen Rampe aus nach beliebiger Richtung erfolgen. II. An- und Abfahrt nach Beendigung der besonderen Veranstaltungen, wie Konzerte, Bälle usw. 1. Den zur Befahrung des Droschkenhalteplatzes „Theaterkolonnade“ kommandierten Droschken, welche nach der Bekanntmachung vom 10. August 1910 zu den nach dem Kurhaufe zu liegenden Teil dieses Halteplatzes bei stattfindenden Vorstellungen im Königl. Theater nach 8 1/2 Uhr abends nicht mehr befehren dürfen, wird dieses ausnahmsweise gestattet:

- a) wenn die im Kurhaufe stattfindende Veranstaltung mindestens 1/2 Stunde vor der in den Zeitungen angekündigten Beendigung der Vorstellung im Königl. Theater beendet ist. b) wenn der Schluss der im Kurhaufe stattfindenden Veranstaltung nach Beendigung der Vorstellung im Königl. Theater erfolgt, sobald die Theaterbesucher abgefahren sind.

In vorstehenden Fällen haben die Droschken auf dem Halteplatz „Theaterkolonnade“ mit der Fahrtrichtung nach dem Kurhaufe, d. h. am Bordstein der nördlichen Straßenseite entlang, die vordere Droschke die Straßenseite des Alexanderis nicht übertragend, aufzustellen. 2. Die nicht vorher bestellten Droschken auf dem Halteplatz „Alte Kolonnade“ nehmen mit der Fahrtrichtung nach dem Kurhaufe zu, d. h. am Bordstein der südlichen Straßenseite entlang, die vordere Droschke die Straßenseite des Alexanderis nicht übertragend, aufzustellen.

3. Die nicht vorher bestellten Kraftdroschken haben sich auf der gegenüberliegenden nördlichen Straßenseite der „Alten Kolonnade“ in gleicher Weise aufzustellen. 4. Der Halteplatz für bestellte Fahrzeuge — Gaisböden, Automobile — befindet sich auf dem Kurhausplatz vor der Straßenseite des Alexanderis, woselbst sie mit der Fahrtrichtung nach dem Kurhaufe zu, nebeneinander in einer Linie oder nach Bedürfnis in zwei Linien, die Automobile auf dem rechten Aliael, den Kutschen zum Alexanderis freilassend, aufzustellen zu nehmen haben. 5. Bei den im Kurhaufe stattfindenden Fällen hat das Vorfahren der unbestellten Droschken auf die Rampe des Kurhauses zum Abholen der Kurhausbesucher nur von den an der Theaterkolonnade haltenden Droschken zu erfolgen. Diese haben auf dem Halteplatz, wie in II angegeben, aufzustellen zu nehmen. Ist dieser Halteplatz mit 20 Droschken besetzt, so nehmen die nachfolgenden Droschken auf der Südseite der Fahrtrichtung der Theaterkolonnade, d. h. am Bordstein entlang, mit der Fahrtrichtung nach der Wilhelmstraße zu, aufzustellen. Diese Aufstellungsschicht ist im Bedarfsfälle in die Paulinenstraße hinein zu verlagern. Dreiweib. Kutschen sind fof. d. Nachrücker auszufahren. 6. Sämtliche Fahrzeuge haben bei der Anfahrt am Kurhaufe die südliche Rampe zu benutzen und ist die Abfahrt von der nördlichen Rampe aus nur nach der Sonnenberger Straße zu oder durch die alte Kolonnade gestattet.

7. Das Vorfahren der Droschken hat nur auf nachbenannte, vom Kurhausportier abzugebende Zeichen zu erfolgen:

- a) für eine unbestellte einspännige Pferdroschke ein langer Pfiff aus einer einblässigen Pfeife. b) für eine unbestellte zweispännige Pferdroschke zwei kurze Pfeife aus einer einblässigen Pfeife. c) für eine unbestellte Kraftdroschke ein lautes, rasches Pfeiff aus einer zweiblässigen Pfeife. d) für bestellte Fahrzeuge gilt der Ruf.

III. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung werden auf Grund des § 92 der Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft. Wiesbaden, 6. Febr. 1912. Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung

betreffend Regelung des Fuhrverkehrs am Residenz-Theater.

1. Zum Abholen der Besucher des Residenz-Theaters ist auf der Westseite der Schwabacher Straße, nördlich der Dohmeimer- und Luisenstrasse ein Pferdroschkenhalteplatz bis zu zehn Droschken, für nicht vorher bestellte Droschken, einzurichten. Die Droschken sind dort an der Vordrängung hintereinander mit der Fahrtrichtung nach der Rheinstraße zu, aufzustellen. Die vordere Droschke darf mit den Pferdroschken nicht über die nördliche Gausflußlinie der Dohmeimer- und Luisenstrasse hinausragen.

2. Der Halteplatz für nicht vorher bestellte Kraftdroschken befindet sich auf der Westseite der Schwabacher Straße, südlich der Dohmeimer- und Luisenstrasse. Die Kraftdroschken sind dort an der Vordrängung hintereinander, mit der Fahrtrichtung nach der Dohmeimer Straße zu, aufzustellen. Die vordere Droschke darf nicht über die südliche Gausflußlinie der Dohmeimer Straße hinausragen.

3. Sämtliche bestellten, mit Pferden bespannte Personenzufahrer (Gaisböden, Droschken), welche Theaterbesucher abholen, sind in der Luisenstrasse, auf der Südseite der Fahrtrichtung, dort an der Vordrängung mit der Fahrtrichtung nach der Rheinstraße zu, d. h. hintereinander aufzustellen, daß die erste Droschke vor dem Eingange des Westportals des Residenz-Theaters steht. Reicht die Straße bis zur Schwabacher Straße nicht aus, so reihen sich die übrigen Fahrzeuge auf der Südseite der Dohmeimer Straße derart an, daß die Kreuzung der Schwabacher Straße frei bleibt.

4. Sämtliche bestellten Kraftfahrzeuge nehmen auf der Nordseite des Bahndammes der Dohmeimer Straße, nicht über die westliche Gausflußlinie der Schwabacher Straße hinausragend, mit der Fahrtrichtung nach der Rheinstraße zu, dort an der Vordrängung, hintereinander aufzustellen.

5. Die Droschken dürfen an allen Abenden, an welchen Vorstellungen im Residenz-Theater stattfinden, erst 1/2 Stunde vor der in den Zeitungen angekündigten Beendigung der Vorstellung befest werden. 6. Das Vorfahren der nicht vorher bestellten Fahrzeuge vor dem Haupteingange des Residenz-Theaters erfolgt auf das durch den Theatervortier angegebene Zeichen. 7. Das Vorfahren der vorher bestellten Fahrzeuge vor dem Haupteingange des Residenz-Theaters hat in der Rheinstraße der Aufstellung zu erfolgen. Sind die Fahrzeuge zum Einsteigen noch nicht bereit, so rückt das betreffende Fahrzeug bis in die Höhe der Rheinstraße vor. Weitere Fahrzeuge schließen sich an. 8. Die Abfahrt sämtlicher Fahrzeuge nach Aufnahme der Droschke geschieht nur nach der Rheinstraße zu. 9. Die Bekanntmachung vom 26. August 1911 und 19. März 1912, betreffend Regelung des Fuhrverkehrs am Residenz-Theater, werden aufgehoben. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden auf Grund der geltenden Straßenpolizeiverordnung mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entfallende Haft tritt, bestraft. Wiesbaden, den 24. Oktober 1912. Der Polizei-Präsident: von Schenk.